Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 40. Görlitz, Donnerstag, den 3. April. **1856.**

Mit dem 1. April begann ein neues Abonnement auf unsere **wöchentlich drei Mal**, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend, erscheinende Zeitung. Dieselbe wird, wie bisher, aus den besten Quellen das Neueste und Wichtigste der politischen Ereignisse und das Interessanteste aus allen Gebieten von Kunst und Wissenschaft bringen, insbesondere aber den Lausitzer Interessen ihre ungetheilte Aufmerksamkeit widmen. Der vierteljährige Pränumerations=Preis der „Lausitzer Zeitung" incl. „Görlitzer Nachrichten" beträgt hierorts 12 Sgr. 6 Pf.

Inserate finden in dem amtlichen Organe, den **„Görlitzer Nachrichten"**, in denen die hiesigen **Polizeilichen, Kreisgerichtlichen**, so wie die **Magistratualischen** Inserate **allein mit verbindender Kraft** erscheinen, die weiteste Verbreitung und werden pro Petitzeile nur mit 6 Pf. berechnet.

Herr Kaufmann Temler übernimmt Bestellungen auf die Zeitung, so wie die Ausgabe der bei ihm bestellten Exemplare.

Um rechtzeitige Bestellung bittet

Die Expedition der Lausitzer Zeitung.
Buchhandlung von G. Heinze & Comp.

Der Friede
ist am Tage vor dem Ablaufe des Waffenstillstandes in Paris unterzeichnet worden.

Am 25. Februar waren die Bevollmächtigten Rußlands, der Türkei, Frankreichs, Englands, Oesterreichs und Sardiniens zusammengetreten; seit dem 18. März nahmen auch die preußischen Bevollmächtigten an den Berathungen Theil. Am 29. März, Samstags, wurde die siebenzehnte und letzte Conferenz=Sitzung gehalten, und gestern, Sonntags, Mittags um 1 Uhr, ward von sämmtlichen Bevollmächtigten mit der im Voraus berühmten Adlerfeder der Pariser Friede — der dritte seit 1814 — unterzeichnet. Bald nach 2 Uhr ward in den Straßen von Paris folgende Kundmachung angeschlagen und durch ein besonderes Blatt des Moniteur verbreitet:

„Congreß von Paris, 30. März 1856.

„Der Friede wurde heute um ein Uhr auf dem Ministerium des Aeußern unterzeichnet. Die Bevollmächtigten Frankreichs, Oesterreichs, Großbritanniens, Preußens, Rußlands, Sardiniens und der Türkei setzten ihre Unterschrift auf den Vertrag, der den orientalischen Krieg beendet, und der, indem er die orientalische Frage regulirt, die Ruhe Europa's auf soliden und dauerhaften Grundlagen sichert."

Die Kanonen der Invaliden, welche der Welt donnernd den Frieden verkündigten, haben inzwischen ihren Wiederhall in dem ganzen harrenden Welttheile gefunden. Friede! Welch frohere Botschaft könnte es geben für die geplagte europäische Menschheit, die selbst da, wo sie vom Kriege und seinen unmittelbaren Leiden nicht erreicht worden war, doch von den zahlreichen Uebeln, die er im Gefolge hat, namentlich von der Lähmung des Vertrauens und der Geschäfte, nicht verschont blieb! Die bloße Erwartung des Friedens hatte überall das Geld, die Lebensmittel wieder auf den Markt gelockt, den Fabriken, dem Handel neues Leben eingehaucht; wie wird erst der Friede selbst sein Füllhorn über uns ausschütten!

Deutschland.

Berlin, 31. März. Die Rückkehr des Minister=Präsidenten, Freiherrn von Manteuffel, wird in den letzten Tagen dieser Woche erwartet.

— Der evangelisch=kirchliche Anzeiger von Berlin, ein Blatt von der Richtung Hengstenberg's und Stahl's, spricht sich sehr scharf darüber aus, wie man einen Mann, der seinen Gegner im Duell getödtet, als edel und ritterlich, und den Tod des Gegners bloß als ein unglückliches Ereigniß bezeichnen könne. Gleichzeitig sagt das Blatt, daß der Staat, so lange Ehrenrechte auf Zweikampf erkennen könnten, sich an der Sünde des Duell=Mordes theilhaftig mache.

— Die „Voss. Z." ist um Mittheilung nachfolgender Anzeige ersucht: „Die kaiserlich russische Gesandtschaft bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Gesuche um Anstellungen irgend welcher Art im Kaiserreiche, wenn direkt an den Kaiser oder an eine kaiserliche Behörde eingesandt, nicht berücksichtigt werden können. Solche Gesuche müssen jedesmal an die kaiserliche Gesandtschaft in Berlin gerichtet werden, und diese kann sie nur dann berücksichtigen, wenn die Bittsteller sich hinreichend legitimiren und gehörige, von kompetenten Behörden ausgestellte Empfehlungs=Atteste beibringen. Diese Gesuche müssen auch franco eingesandt werden."

— Wie man erfährt, ist Seitens der betreffenden Ministerien in Berlin bereits die Frage in Erwägung gezogen, ob nicht in Bezug auf die fremden Geldpapiere weitere Bestimmungen nothwendig seien, um das Eindringen der fremden Cassen=Anweisungen von 10 Thalern und höher zu verhindern. Besonders soll ein Verbot in dieser Richtung deshalb nothwendig erschienen sein, weil einige neugegründete und projectirte deutsche Banken, man sagt, die Dessauer, Darmstädter und Geraer, die Emmission von Banknoten im Betrage von 10 Thalern beabsichtigen.

Berlin, 1. April. Der stellvertretende Ministerpräsident, Handelsminister v. d. Heydt machte gestern in beiden Häusern des Landtages folgende Mittheilung: „Auf Befehl Sr. Maj. des Königs beehre ich mich, das Haus davon zu benachrichtigen, daß gestern zu Paris von sämmtlichen Bevollmächtigten der Frieden feierlich unterzeichnet worden ist, eine Thatsache, deren Herbeiführung das stete Ziel der Politik Sr. Majestät gewesen ist und die gewiß im ganzen Lande wie in den beiden Häusern des Landtags mit großer Befriedigung und mit Dank gegen Gott begrüßt werden wird." (Lebhaftes Bravo von allen Seiten des Hauses).

Aus **Berlin**, 30. März, wird dem „Nord" telegraphirt: „Aus Anlaß der Unterzeichnung des Friedens hat Se. Majestät der König Herrn v. Manteuffel auf telegraphischem Wege den Schwarzen Adler=Orden verliehen.

Charlottenburg, 30. März. Bald nach 4 Uhr Mittags ging in Schloß Charlottenburg die telegraphische

Depesche ein, daß von den Bevollmächtigten des Pariser Congresses der Frieden Mittags 1/2 12 Uhr (nach unserer Zeit ungefähr 1/2 3 Uhr) unterzeichnet worden sei.

Se. Majestät der König befahlen sofort die Abhaltung eines Tedeums in der Schloßkapelle zu Abends 8 Uhr. Nachdem von den Glocken des Schloßthurms um 1/2 8 Uhr die Dankesfeier eingeläutet worden war und sich in der Kapelle die Schloßgemeinde, so wie die dazu geladenen Obrigkeiten des Orts, die Geistlichkeit, die Offiziere und Deputationen der Garnison eingefunden hatten, erschienen um 8 Uhr Seine Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl, Prinz Friedrich, Prinz Adalbert, Prinz Georg, die Generale der Kavallerie v. Wrangel und Graf v. d. Gröben, der Wirkl. Geh. Rath v. Massow und die diensthuenden Hofchargen.

Der Domchor begann darauf mit dem 100sten Psalm als Introitus. Der Ober-Hofprediger Dr. Strauß, der schon in der Vormittagspredigt darauf hingewiesen hatte, daß heute vor 93 Jahren an dieser Stätte auf Befehl Friedrich des Großen bei Beendigung des siebenjährigen Krieges ein Tedeum abgehalten worden und daran die prophetischen Worte knüpfte, daß diese Kapelle unserem Königshause auch ferner ein Ort des Dankes werden möge, sprach nach dem Hallelujah ungefähr folgendes Gebet: „Wir sagen Dank dem Allmächtigen dafür, daß er dem Getümmel der Schlachten und den Kämpfen der Völker zugerufen hat: bis hierher und nicht weiter; — daß Er die Bitten erhöret hat, die wir vor seinem Throne gebracht haben und die Rathschläge unseres Königs gesegnet hat, den edlen Frieden unserem Vaterlande zu erhalten. Nun merken wir, daß der Herr seinem Gesalbten hilft, und daß er das Flehen des Königs erhört, der an der Spitze seines Volkes vor Ihm bittend liegt. Wir danken Dir, daß Du an diesem Sonntage Quasimodogeniti mitten unter die streitenden Völker mit Deinem Gebote getreten bist: Friede sei mit euch." — Hierauf wurde das „Herr Gott Dich loben wir" unter dem Läuten der Glocken angestimmt und die Feierlichkeit durch Verkündigung des Segens beschlossen.

Breslau, 29. März. Heute Morgens verschied der auf dem Gebiete der Philologie und römischen Antiquitäten rühmlich bekannte Professor Dr. J. A. Ambrosch im 51. Lebensjahre.

Magdeburg, 30. März. Der Bau unserer neuen Elbbrücke auf einem für den immensen Verkehr bequemeren und passenderen Platze wird voraussichtlich noch in diesem Jahre beginnen. Man beabsichtigt, sie ganz von Stein und Eisen, mit nur Einem Mittelpfeiler im Strome, zu construiren, das amerikanische Gitter-System anzuwenden und ihr eine Breite von 45 Fuß mit zwei Fahrbahnen und zwei Fußwegen zu geben. Die nicht unbedeutenden Geldmittel für den Brückenbau und für den zu diesem Baue erforderlichen Ankauf von Terrain, Gebäuden u. s. w. sollen durch Creirung neuer Stadt-Obligationen angeschafft werden, deren Tilgung und Verzinsung bei der günstigen Finanzlage der Stadt sehr leicht ist.

Aachen, 29. März. Gestern Abend um 7 Uhr 25 Minuten sprang der Pulverthurm des in unserer Nähe liegenden Galmeiwerks Altenberg in die Luft. Die Explosion war so stark, daß auf eine Entfernung von mehr als dreihundert Ruthen viele Fensterscheiben eingedrückt wurden. Die in der Nähe befindlichen Ateliers und Häuser behielten keine Scheibe ganz, Thüren und Häuser wurden sogar zum Theil aus den Angeln gerissen. Glücklicherweise sind keine gefährlichen Verletzungen vorgekommen; nur einzelne unbedeutende Verwundungen durch niedergefallene Steine und zerschmetterte Fenster. Der Feuerschein wurde auch in Aachen gesehen. Ueber die Entstehung dieses Ereignisses ist man ganz im Ungewissen. Das mit aller Vorsicht eingerichtete Magazin war mit zwei Thüren verschlossen und die mit der Ausgabe des Pulvers betrauten sicheren Leute hatten dasselbe schon um halb sechs nach gehörigem Verschlusse verlassen.

Leipzig, 31. März. Die „Leipz. Ztg." schreibt: Der Grieche Simonides, welcher nach seiner Entlassung in Berlin hierher zurückgekehrt war, um hier wieder seinen Aufenthalt zu nehmen, ist vom hiesigen Polizeiamte wegen ermangelnder Unbescholtenheit aus dem Königreich Sachsen unter Verbot der Rückkehr ausgewiesen und zur Abreise in der Richtung seiner Heimath angehalten worden. Seinen Paß erhielt er auf Verlangen nach Wien visirt. Auch nach den königl. preußischen Staaten ist ihm die Rückkehr verboten.

Reichenbach, 28. März. Das „Reichb. Wbl." schreibt: Ueber die gestern und vorgestern hier stattgehabte Conferenz bedeutender deutscher Theologen können wir heute Folgendes nachtragen. Erschienen waren die Herren: Dr. Kliefoth, Oberkirchenrath aus Schwerin, Dr. Kahnis, Prof. zu Leipzig, Dr. Schmid, Prof. aus Erlangen, die Professoren Dr. Thomasius, Dr. Delitzsch, Dr. Harnack und Dr. v. Hofmann ebendaher, Dr. Krabbe, Oberconsistorialrath aus Rostock, A. v. Harleß, Reichsrath und Präsident des bayrischen Oberconsistoriums, Dr. Besserer, Condirector der lutherischen Mission zu Leipzig, Dr. Philippi, Prof. aus Rostock, Nagel, Superintendent aus Breslau, und Dr. Huschke, Geh. Justizrath ebendaher. Da die Berathungen dieser (der streng-lutherischen Richtung angehörigen) Männer in der strengsten Abgeschlossenheit vor sich gingen und letztere mit Niemanden in unsrer Stadt verkehrten, ist begreiflicherweise nichts Genaues über die Fragen bekannt geworden, welche diese Gelehrten hier zusammengeführt haben mögen. Heute Vormittag verließ dieser Besuch unsre Stadt.

Oldenburg, 22. März. Da zur Zeit, wie die „Wes. Z." meldet, keine Aussicht mehr vorhanden ist, daß der Insel Wangerooge eine Bade-Anstalt und damit eine wesentliche Nahrungsquelle erhalten bleibe, wohl aber fortwährend die Besorgniß obwalten muß, daß über kurz oder lang auch der Osten der Insel vor den andrängenden Meeresfluthen zu verlassen sein würde, so haben die Insulaner es jetzt für die richtigste Maßregel anerkannt, auf dem Festlande des Herzogthums Oldenburg eine neue Zukunft zu begründen. Wie wir hören, wird die Uebersiedelung und der Abbruch und die Versetzung der Häuser unter Beihülfe der Landeskasse, so weit die Lage der Einzelnen es erfordert, noch im Laufe des bevorstehenden Sommers zur Ausführung kommen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 28. März. Der pariser Correspondent der Oesterr. Ztg. schreibt: „Ich mag nicht in Abrede stellen, daß Graf Cavour nach Paris Instructionen mitgebracht, welche zum Zwecke hatten, die italienischen Zustände der Prüfung des Congresses zu unterwerfen, wobei Piemont sich der Hoffnung hingab, es könnte, wenn nicht eine Entschädigung der Kriegskosten, wenigstens einen Gebietszuwachs erwirken. Allein Graf Cavour konnte in den ersten vertraulichen Besprechungen mit dem Grafen Walewski die Ueberzeugung gewinnen, daß der Hof der Tuilerieen dergleichen Ansinnen niemals seine eigene Unterstützung im Schooße des Congresses leihen würde, nachdem das Princip festgesetzt worden war, der Congreß hätte ausschließend mit der Regelung der orientalischen Streitfrage sich zu befassen."

Frankreich.

Paris, 28. März. Die Kaiserin Eugenie war vor ihrer Entbindung der vollen Ueberzeugung, daß sie einen Sohn bekommen werde. Der Kaiser, der dies leicht begreiflich lebhaft wünschte, wollte nicht, daß sich die Kaiserin betrübe, wenn sie mit einem Mädchen entbunden würde und wiederholte ihr deshalb fortwährend, um sie im Voraus an diesen Gedanken zu gewöhnen, daß es ein Mädchen sein werde. Auch am Abend vor der Niederkunft sagte er ihr noch: Sicher, es wird ein Mädchen sein. „In diesem Falle, erwiderte die Kaiserin lächelnd, muß man ihm ein neues Kindszeug bestellen, denn ich will nicht, daß sie das ihres Bruders trage."

— Die Congreß-Bevollmächtigten trugen in der letzten feierlichen Sitzung Uniform und alle ihre Decorationen. Es ist Thatsache, daß die Bevollmächtigten den Vertrag mit einer aus dem Pflanzengarten entnommenen Adlerfeder unterzeichneten, welche kostbar gefaßt war und in den Besitz der Kaiserin übergeht. Um 2 Uhr Nachmittags ertönten die Kanonen der Forts, um halb 3 Uhr die des Invalidenhauses mit 101 Schüssen. Um 3 Uhr erschien ein Kammerherr des Kaisers und eröffnete den Bevollmächtigten, daß der Kaiser bereit sei, sie zu empfangen, und um halb 4 Uhr begaben sich dieselben nach den Tuilerien. — Am Tage der Friedensunterzeichnung, auch dem Tage des Einzugs der Alliirten im Jahre 1814, wurde die Gräfin Walewska, Gattin des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, von einer Tochter entbunden.

Paris, 31. März. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Austausch der Ratificationen des Friedensvertrags binnen vier Wochen oder früher, da möglich, zu Paris erfolgen solle. Die Stipulationen des Vertrags werden nicht früher veröffentlicht werden. Nach der (gestrigen) Sonntags-Sitzung wurden die Bevollmächtigten gemeinschaftlich in den Tuilerien empfangen. Die Illumination der Stadt war glänzend.

— Der „Constitutionnel" meldet, Graf Orloff sei eingeladen worden, dem Kaiser bei der für Dinstag angesetzten Heerschau in der Suite zu folgen. Oesterreichische Offiziere, welche in besonderer Mission hier angekommen sind, haben dieselbe Einladung erhalten. Lord Clarendon wird abreisen, um der nächsten Parlaments-Sitzung beizuwohnen.

— Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Marschalls Pelissier vom 23. März, welcher zufolge an diesem Tage zu Sebastopol die Geburt des kaiserlichen Prinzen bekannt wurde. Die Verbündeten feuerten 101 Kanonenschuß ab. Die Russen hatten illuminirt. Die Franzosen nahmen an, daß sie sich damit der Manifestation anschließen wollten.

Der „Nord" sagt: „Der Friede ist unterzeichnet, aber der Vertrag selbst wird, seinem Wortlaute nach, nicht eher als nach dem Austausche der Ratificationen bekannt werden, und dann erst wird die definitive Verkündigung des Friedens stattfinden. Der gewöhnlich festgesetzte Termin ist sechs Wochen; es ist indessen wahrscheinlich, daß man diesen so heiß ersehnten Augenblick beschleunigen wird, und daß die großen Feste, die man zu Paris vorbereitet, um dieses Ereigniß zu feiern, das dem Vernehmen nach mit der Taufe des kaiserlichen Prinzen gleichzeitig eintreten soll, spätestens in den ersten Tagen des Mai und sehr wahrscheinlich sogar vor diesem Zeitpunkte stattfinden werden. Man würde sich übrigens täuschen, wenn man auf das Wort gewisser Journale hin, voraussetzte, daß die Conferenz ihre Arbeiten beendigt habe und daß sie sich trennen werde. Die Times hat von einer Commission gesprochen, die beauftragt worden sei, die vorbehaltenen Fragen zu lösen, und andere Blätter haben diese Behauptung wiederholt. Hierin liegt eine Verwechselung, wie wir schon früher gesagt haben; es hat nur eine einzige Commission gegeben, jene der Redaction, von der unser Correspondent zuerst Kunde gebracht hat. Die Punkte, die noch keine Lösung empfangen haben, und darunter die Organisation der Donau-Fürstenthümer, werden durch die Conferenz erörtert werden, und wahrscheinlich durch die Conferenz in pleno. Der Constitutionnel kündigt mit Bestimmtheit an, daß die Bevollmächtigten zu Paris bleiben werden, bis der Austausch der Ratificationen erfolgt ist, und da dieser Austausch, wegen der Entfernungen, nicht eher als in fünfundzwanzig oder höchstens dreißig Tagen wird geschehen können, so ist nicht anzunehmen, daß die Vertreter der sieben Mächte während eines so langen Zeitraumes in Unthätigkeit bleiben, namentlich wenn der Telegraph bald die Genehmigung der verschiedenen Höfe meldet. Im schlimmsten Falle würde die Erörterung in der auf die gewöhnlichen Vertreter der Mächte reducirten Conferenz vor sich gehen."

Großbritannien.

London, 29. März. Ueber die englisch-amerikanischen Wirren schreibt heute die Times: „Nach dem Geständnisse des Blattes, welches für das Organ der amerikanischen Regierung gilt, ist außer „„der Anwesenheit des englischen Gesandten, Herrn Crampton, kein Grund oder Vorwand zum Bruche zwischen beiden Ländern vorhanden"". Eine Frage wie diese aber läßt sich ohne Schwierigkeit erledigen, und die Regierung der Vereinigten Staaten wird finden, daß die Engländer nichts verlangen, was über das Maaß der Billigkeit irgendwie hinausginge. Die englische Regierung ertheilte Herrn Crampton bestimmte Instructionen, in welchen ihm geboten wurde, die Gesetze der Vereinigten Staaten bei den Werbungen nicht zu verletzen. Man liefere also den Beweis, daß Herr Crampton seinen Instructionen zuwider gehandelt hat, und die englische Regierung wird seine Handlungen nicht zu den ihrigen machen. Was können die Vereinigten Staaten noch mehr von uns verlangen? Es wird England nicht einfallen, Krieg anzufangen, um einen ungehorsamen Beamten zu vertheidigen; wohl aber dürfen wir genügende Beweise seines Vergehens fordern, ehe wir ihn verurtheilen. Auch nach dem Tone anderer amerikanischer Blätter zu urtheilen, scheint man in Amerika im Allgemeinen nicht zu erwarten, daß diese Frage einen Krieg veranlassen wird. Es mag den Zwecken der Partei dienen, welche das Regierungs-Organ vertritt, den Argwohn und die Leidenschaften der Amerikaner zu entflammen, alte Beschwerden wieder aufzurühren und alten Groll von Neuem anzufachen. Eine Partei, der es um politisches Kapital zu thun ist, pflegt in Bezug auf die Mittel nicht besonders wählerisch zu sein, und wenn die vermeintliche Demüthigung Englands in der Person eines englischen Beamten die beabsichtigte Wirkung ausübt, so wird man sich vor dem Versuche, sie herbeizuführen, nicht scheuen. Es ist jedoch mehr als zur Genüge erwiesen, daß die große Masse der amerikanischen Gesellschaft an dieser Frage keineswegs ein so bedeutendes Interesse nimmt, wie uns das Regierungs-Organ gern einbilden möchte; von dem gesunden Sinne dieser unabhängigen Klasse von Amerikanern aber erwarten wir zuversichtlich, daß er die Plane einer besonderen politischen Partei vereiteln wird."

Der Kriegsschauplatz.

Türkei.

Konstantinopel, 20. März. Die Pforte gedenkt schon nächstens an alle befreundeten Mächte ein Memorandum bezüglich der bisherigen Haltung Montenegro's gegenüber der Türkei zu verschicken, in welchem sie mit einer abermaligen Cernirung Montenegro's, wie im Jahre 1852, droht. Es soll dies ein Lieblingsplan Omer Pascha's sein.

Den neuesten Berichten aus Konstantinopel zufolge wurde auch Omer Pascha, bei Gelegenheit, als alle Minister sich am 15. März nach dem kaiserlichen Palaste begaben, um den Sultan des Uz-Ailar-Festes wegen zu beglückwünschen, mit den anderen Paschas zur Ceremonie des Fußkusses zugelassen. Man will wissen, daß der Großherr nicht viel Verlangen gezeigt haben soll, ihn zu sehen, ihn auch nicht so aufnahm, wie das letzte Mal, als er ihm alle möglichen Versprechungen für die Zukunft machte.

Aus der Krim reichen die Nachrichten bis zum 13. März. Das Wetter sowohl als der Gesundheits-Zustand der Truppen gestaltet sich dort immer günstiger; aber die Kälte zwischen Franzosen und Engländern nimmt in dem Maße zu, als letztere ihre Mannschaften und erstere ihre Gräberreihen vermehren. Hierzu gesellt sich bei den Franzosen die steigende Erbitterung gegen Pelissier, welcher im schneidendsten Gegensatze zu Canrobert im Winter 1854—55 sich gar nicht um seine frierenden und hungernden Soldaten kümmert.

Asien.

Halifax, 14. März. Wie eine telegraphische Depesche aus New-York vom gestrigen Tage meldet, ist über Californien die Nachricht eingetroffen, daß Yeddo, die Hauptstadt Japans, am 12. November von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden ist. Nicht weniger als 100,000 Häuser stürzten ein, und 30,000 Menschen kamen ums Leben. (Yeddo liegt auf der Südostküste der Insel Nipon und soll mit ihren beiden Vorstädten 14 Stunden im Umfange haben. Die Zahl der Häuser wird auf 280,000, die der Einwohner abweichend von einer Million bis zehn Millionen angegeben).

Das Duell.

Der unglückliche Ausgang des Hinckeldey'schen Zweikampfes hat natürlicherweise überall große Sensation erregt und die verschiedenartigsten Raisonnements über die Sitte oder vielmehr Unsitte dieser Art der Ehrenrettung hervorgerufen. Man hat schon oft Mittel gesucht und vorgeschlagen, das Duell gänzlich abzuschaffen, aber keines von Allen hat einen rechten Erfolg gehabt. In einem Zeitungsartikel aus London wird in Folge des beklagenswerthen Ereignisses in Berlin die Frage aufgeworfen, ob dergleichen in England möglich gewesen wäre, und dieselbe in einer Weise beantwortet, welche wohl einen Fingerzeig gibt, wie auch bei uns der Zweikampf verhindert und endlich ganz ausgerottet werden könnte. Der Artikel lautet folgendermaßen:

Die Geschichte des Duells ist nicht ohne Interesse, und in keinem Lande hat es vielleicht eine lehrreichere Vergangenheit — denn es ist vergangen —, als gerade hier. Wir wollen

die Zeit hinter uns lassen, in der es Sitte der höheren Stände war, stets den Degen zu führen. „Das Eisen zieht den Mann an!" — kein Wunder, daß damals auch in England das Schwert jeden Augenblick zur Schlichtung von wirklichen oder angeblichen Ehrensachen gezogen wurde. Das englische Recht transigirte freilich mit der öffentlichen Sitte nicht. Kein besonderes Gesetz behandelte den Zweikampf, und Verwundungen und Tödtungen in einem Duelle waren nach den gewöhnlichen Grundsätzen über Tödtung zu beurtheilen. So ward der Großvater Lord Byron's wegen Tödtung des Großvaters der Mary Chawort als Todtschläger verurtheilt, jedoch nicht bestraft. Als mit dem Verschwinden der Rappiere auch die Uebung im Gebrauch derselben verloren ging, trat das Pistol an die Stelle, und es läßt sich mit Grund behaupten, daß die letzten fünfzehn Jahre des achtzehnten und die ersten des neunzehnten Jahrhunderts die Blüthezeit der Pistolen-Duelle waren. Während des Krieges war England voll von Miliz- und Volontaircorps-Offizieren, die sich aus langer Weile stritten und schossen und oft erschossen. Die politische Welt ward davon angesteckt, und fast alle bedeutenden Staatsmänner der Zeit hatten wenigstens ein Duell: Canning, Castlereagh, Tierney, Wellington, Peel u. s. w. Ein Blick in irgend einen Jahrgang des „Annual-Register" aus jener Zeit weist auf fast jeder Seite Duelle, und sehr häufig mit tödtlichem Ausgange, nach. Wegen der strengen Gesetze waren die meisten, die unglücklicher Weise ihren Gegner tödteten, gezwungen, aus dem Lande zu entfliehen. Selbst die literarische Welt ward in die Duell-Manie hineingerissen, und der vielbesprochene Zweikampf zwischen Moore und Jeffrey ist nur wegen seiner lächerlichen Seiten in der Erinnerung geblieben. Mit dem Frieden kehrt sich auf einmal das ganze Bild um. So häufig die Duelle vorher waren, so selten werden sie jetzt. Selbst in den militärischen Kreisen ist ein Duell ein wahres Ereigniß; aber Civilisten würden in England eher an Alles, als an ein Duell, denken. Die Sprache im englischen Parlamente und in sonstigen politischen Debatten hat nichts von ihrer Schärfe verloren; die Presse spricht vielleicht nicht so beleidigend wie sonst, aber schneidender und rücksichtsloser als je; aber keinem englischen Staatsmanne würde man es heut zu Tage zumuthen, mit seinem Leben dem Pistole gegenüber für das einzustehen, was er in Erfüllung seiner politischen Pflicht geredet oder sonst gethan. Allerdings kommen dann und wann noch offene oder versteckte Forderungen von Seiten heißblutiger Militairs oder Irländer vor; aber Niemand scheut sich, sie mit seiner ablehnenden Antwort in den Journalen erscheinen zu sehen, oder, wenn es sein muß, den Schutz der Gerichte gegen den Ruhestörer anzurufen. Der Grund, weshalb Jeder, unbeschadet seiner Ehre, dies thun kann, liegt in dem Urtheile der öffentlichen Meinung. Diese Macht mag schwer zu definiren sein, aber in ihren Wirkungen ist sie da; denn sie wirkt am stärksten in den freiesten Ländern, und hier in England hat sie offenbar das Duell überwunden. Persönlicher Muth, unantastbare Ehrenhaftigkeit wird hier nicht weniger geschätzt, als anderswo; aber das Mittel, jenen zu zeigen, diese zu vertheidigen, ist nun einmal in England nicht mehr in Gebrauch. Lord Cardigan, der lange Zeit als halber Narr von den Wohldenkenden, als anrüchig von den strengeren Richtern angesehen wurde, verdankte seinen nicht guten Ruf zum Theil seinem Duell und der Form eines Prozesses vor dem Oberhause, der sich daran knüpfte. Diese totale Verwerfung des Zweikampfes im öffentlichen Urtheile hier ist um so auffallender, als, wie gezeigt, noch in der vorigen Generation England das Land der Duelle war. Man sollte doch auch anderswo darauf hinarbeiten, diesen Rest des Faustrechts aus seiner begünstigten Stellung in der öffentlichen Meinung zu drängen.

Vermischtes.

Aus Verden berichtet das „Wes. B." am 21. März: Heute wurde hier von einem Einwohner Rotenburgs Folgendes erzählt: Im Hause des Superintendenten B. dienen zwei Mädchen. Auf dem einen dieser Mädchen haftet der Verdacht eines im Hause ihrer Herrschaft begangenen Diebstahls. Wahrscheinlich um nun diesen Verdacht von sich auf ihre Nebenmagd zu wälzen, lockt sie diese unter dem Vorgeben, man könne in der Mitternachtsstunde vom Mittwoch auf den Grünendonnerstag Christus in der durch Rotenburg fließenden Wümme sehen, hinaus zum Wasser, und wie ihre Nebenmagd sich bückt, um, nach ihrer Angabe, nur genauer zuzusehen, sie sähe ihn schon, stößt sie dieselbe ins Wasser und geht, nachdem sie den Körper verschwinden sieht, nach Haus, läßt, damit es das Ansehen gewinnt, als habe ihre Nebenmagd sich freiwillig aus dem Hause begeben, um sich zu ertränken, die Hausthür offen und legt sich in ihr Bett; kaum hat sie sich aber niedergelegt, so hört sie Jemand ins Haus und die Treppe heraufkommen, rasch springt sie aus dem Bette, und wie sie ihre Nebenmagd sieht, springt sie auf dieselbe mit dem Rufe zu.: „Wart, bist Du nicht ertrunken, so sollst Du nun hier sterben." Das andere Mädchen reißt sich aber los und läuft nach ihrem Herrn, welcher auch sofort hinzukommt und die Verbrecherin festhält, bis ein hinzugerufener Gensd'arm sie in Empfang nimmt.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 1. April. Vom 1. bis 31. März d. J. haben 73 Beerdigungen stattgefunden, und zwar:

Todtgeborene	2,
Kinder unter einem Jahre . .	16,
„ von 1—10 Jahren	15,
„ „ 10—20 „	4,
Personen von 20—30 „	6,
„ „ 30—40 „	4,
„ „ 40—50 „	6,
„ „ 50—60 „	6,
„ „ 60—70 „	6,
„ „ 70—80 „	6,
„ „ 80—90 „	2.

Hiervon wurden begraben: in der 1. Klasse 1, in der 2. Klasse 11, in der 3. Kl. 6, in der 4. Kl. 34, in der 5. Kl. 17 und 4 Sträflinge.

Der bisherige Baumeister Heinrich Anton Wilhelm Metzke zu Görlitz ist zum Königlichen Eisenbahn-Baumeister bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ernannt worden.

(Eingesandt.)

△ **Gr.-Glogau**, 30. März. Es ist gegenwärtig in unserer Stadt eine eigenthümliche Aufregung im Wachsen, deren Grund — das Theater ist. Die Mißstimmung darüber, daß Herr Direktor J. Keller uns verflossenen Winter mit einer so unvollkommenen Gesellschaft beglückte, deren Darstellungen die Mittelmäßigkeit fast nie überschritten, hat sich schon zu wiederholten Malen in den öffentlichen Blättern in unzweideutigster Weise kund gegeben. Man wünscht, ähnlichen Vorkommnissen, wie im letzten Winter, vorgebeugt zu sehen und doch deutet Alles darauf hin, daß die ganze Angelegenheit noch verwirrter sich gestalte. So steht fest: 1) daß Hr. Keller verpflichtet ist, bis 20. Febr. in Posen zu spielen; 2) daß er vom 20. Febr. bis 20. Mai in Glogau zu spielen beabsichtigt; 3) daß seine contractlichen Verpflichtungen für Glogau für die drei Wintermonate **feststehen**. Endlich hat Hr. Keller in No. 37 bis 39 der Leipz. Theater-Chronik bekannt gemacht, daß er Mitglieder zu engagiren suche, er werde 7 bis 8 Monate in Posen, 2 Monate in Bromberg und 2½ Monate in Görlitz spielen! Wo bleibt da Glogau? — Es ist also natürlich, daß die Angelegenheit sehr viel böses Blut gegen Hrn. Keller macht, besonders, da der letzte Winter uns gerade nicht mit ihm zufrieden stellen konnte, da hierzu noch kommt, daß die Stadtbehörde ihm 200 Thaler Pacht erließ, so wird man es erklärlich finden, wenn die Stadtverordneten die Sache in der letzten Sitzung in die Hand nahmen und eifrig verfolgen; denn fast mit Einstimmigkeit ward beschlossen, schon jetzt Hrn. Keller auf seine Verpflichtungen aufmerksam zu machen. Wir müssen der Wohllöbl. Behörde für diese Energie sehr dankbar sein, und hoffen, daß sich die für die Stadt so wichtige Angelegenheit bald im Interesse der Kunst und des Publikums erledige und der nächste Winter uns eine vollständige, gute Theater-Gesellschaft bringe, gleichviel, ob Hr. Keller deren Director sei, oder ein Anderer. Näheres später!

Lotterie.

Berlin, 27. März. Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 113. königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf No. 82,339; 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf No. 87,898; 2 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf No. 6584 und 63,493; 8 Gewinne zu 300 Thlr. auf No. 10,903. 12,250. 16,903. 22,934. 54,082. 63,579. 68,149 und 69,897; und 7 Gewinne zu 100 Thlr. auf No. 10,258. 16,812. 34,751. 61,152. 67,932. 74,490 u. 80,957.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."

Beilage zu No. 40. der Görlitzer Nachrichten.

Donnerstag, den 3. April 1856.

---

[469]

„Ceres",
Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft
in Magdeburg,

übernimmt auch in dem bevorstehenden Jahre Versicherungen gegen allen durch Hagelschlag entstehenden Schaden an den Ernten der Felder, der Gemüse-, Obst- und Weingärten, sowie an Gärtnereien und Glasscheiben gegen **feste Prämie ohne alle Nachzahlung.**

Bei Versicherungen auf fünf Jahr, oder länger, bewilligt die Gesellschaft bedeutenden Rabatt, der alljährlich sogleich bei der Prämienzahlung in Anrechnung kommt.

Die Schäden werden sofort nach der Abschätzung baar und voll vergütet.

Zur Aufnahme von Versicherungen und Ertheilung jeder etwa zu wünschenden Auskunft, sowie zur unentgeldlichen Verabreichung der Formulare zu Versicherungs-Anträgen bin ich sowohl, als die nachstehend verzeichneten, von mir angestellten Agenten jederzeit gern bereit.

Görlitz, im April 1856.

Der General-Agent
Heinrich Cubëus.

Agenturen:

In Beuthen a. O.	Herr	Franz Nöggerath.	In Lauban	Herr	Ad. Himer.
„ Bunzlau	„	Eduard Höfig.*	„ Liebenthal	„	Julius Hilbig.*
„ Freistadt	„	G. R. Piltz.	„ Liegnitz	„	Ewald Helmich.
„ Friedeberg	„	C. F. Tschorn.	„ Loos	„	Schullehrer Nitschke.
„ Freiwaldau	„	Alex. Fischer.	„ Lüben	„	Herrm. Ismer.
„ Glogau	„	Sigism. Berliner.	„ Löwenberg	„	Ernst Pohl.
„ Goldberg	„	Friedr. Schröter.*	„ Marklissa	„	Wilhelm Hübler.
„ Grünberg	„	Friedrich Weiß.*	„ Rauscha	„	C. G. Stempel.
„ Halbau	„	C. Schulz.	„ Rothwasser	„	Ortsrichter Welzer.*
„ Haynau	„	O. M. Ehrenberg.	„ Sagan	„	Robert Kublick.
„ Hoyerswerda	„	Herrm. Schultze.*	„ Schlawa	„	J. Goldberg.
„ Jauer	„	A. Tschirch.	„ Seidenberg	„	Aug. Schneider.
„ Lähn	„	C. G. Rücker.	„ Sprottau	„	Wilhelm Fischer.

In Hermsdorf a. Kyn. Herr Oeconomie-Inspector Seydel.*

*) Die Bestätigung der mit * bezeichneten Herren liegen der Behörde vor.

Auktion.

[453] Donnerstag, den 3. April c., früh um 9 Uhr und Mittag von 2 Uhr ab, sollen die noch vorhandenen **Waaren-Vorräthe**, bestehend aus **Wein, Cigarren, Mostrich, Ananas, Capern** ic.,

sowie

das **Mobiliar** meiner **Wein-Stube** und **Handlungs-Utensilien** verschiedener Art gegen baare Zahlung in meinem bisherigen Handlungs-Local, der Hauptwache gegenüber, versteigert werden.

Görlitz. **L. W. Schönbrunn.**

Stroh-Hut-Niederlage.

[473] Mit einer großen Auswahl von Herren-, Knaben- und Mädchen-Strohhüten in diversen Farben und Geflechten nach der neuesten Facon empfiehlt sich zu Fabrikpreisen

Ed. Temler.

Stempel-Distribution.

[463] Nachdem mir der Herr General-Director der Steuern, mittelst Erlasses vom 18. d. M., die hierselbst neu errichtete Stempel-Distribution übertragen, bringe ich dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß von nun ab durch mich in der **hiesigen Handlung C. E. Kubisch** — Demianiplatz No. 12. — **Stempelbogen zu Kauf-Contracten** ic. und **Gesinde-Dienst-Bücher** verabreicht werden und ich auch zum Kassiren von Stempelbogen ermächtigt bin.

Görlitz, den 31. März 1856.

A. W. F. Greupner.

Franco-Brief-Marken sowie **Couverts** sind zur Bequemlichkeit des Publikums zu haben bei **Ed. Temler.**

---

[332] **Nervenstärkende,**
das Wachsthum der Haare befördernde

Denstorff'sche Rosen-Pomade

des

Apotheker **Theod. Denstorff** in Schwanebeck.

Diese Universalpomade wird in ihren Wirkungen durch keine andere übertroffen, deshalb hat schon seit einer Reihe von Jahren ihr Ruf einen guten Klang durch ganz Deutschland und macht alle Anpreisungen überflüssig; die Pomade lobt sich selbst. Es wird nur erinnert, daß auch das Parfüm dieser Pomade unübertreffbar und die Schönheit des Haares bei anhaltendem Gebrauch ausgezeichnet wird, sie sollte deshalb auch keiner Toilette fehlen.

In Preußen sind alle Töpfe dieser Pomade jetzt mit elegantem Deckel versehen. Töpfe, mit meinem Namenstempel in roth (statt schwarz) und mit Staniol zugebunden, sowie auf dem Etikette mit dem Namen = Dönstorff = statt Denstorff sind als unächt und nachgemacht anzusehen.

Der Preis für die Büchse ist 10 Sgr. Wiederverkäufer erhalten bei Franco-Einsendung des Betrags einen ansehnlichen Rabatt.

Für die Provinz Schlesien ist die Niederlage nur allein bei **Edouard Temler** in Görlitz.

---

[438] **Gelbes Wachs** wird zu kaufen gesucht bei

Ed. Temler.

Mützen-Schirm-Lager.

[207] Mit einem Sortiment von Leder-, Tuch- und Pappen-Mützenschirmen zu Fabrikpreisen, pro Dutzend 5, 6, 7, 8, 10 Sgr. bis 1 Thlr., sowie auch Sturmriemen in verschiedenen Breiten empfiehlt **Ed. Temler.**

[476] Meine Wohnung, so wie mein Versicherungs- und Lotterie-Comptoir befindet sich vom 4. d. Mts. ab Demianiplatz No. 21.
Görlitz, den 2. April 1856.
H. Breslauer,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

[448] In der Ober-Langenstraße, oder deren Nähe, wird eine Wohnung von 3 Zimmern zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Ztg.

[460] Zur **Theater-Zeitung** werden Mitleser gesucht. Näheres beim Kastellan im hiesigen Stadt-Theater.

G. S. 6. IV. 5½. St. F. u. T. ▭

Stadttheater in Görlitz.

Donnerstag, den 3. April: **Die Hugenotten** oder **Die Bartholomäusnacht in Paris 1572.** Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer. Valentine — Frau Schröder-Dümler vom Hoftheater zu Karlsruhe; Marcel — Hr. Gitt, von der deutschen Oper zu Amsterdam, als Gäste.

Freitag, den 4. April: Zum Benefiz für Frau G. Winter: Zum ersten Male: **Das letzte Fenster'le.** Alpenscene mit Gesang. Hierauf: **Das Liebes-Protokoll.** Lustspiel in 3 Akten. Hierauf: **große Arie,** gesungen von Frau Schröder-Dümler. Zum Schluß: **Die Zillerthaler.** Liederspiel in 1 Akt von Nesmüller. Die Zwischen-Acte werden durch neue Musikpiecen mit verstärktem Orchester durch den Herrn Stadtmusikus Großmann geleitet, ausgefüllt. — Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein **Gabriele Winter.**

Sonntag, den 6. April: **Des Königs-Befehl.** Lustspiel in 4 Akten.

Joseph Keller.

Berliner Börse vom 31. März 1856.

[Fonds.] Preuß. freiw. Anleihe — Brf. 99¾ Gld. Staatsschuldscheine 86½ Brf. 85¾ Gld. Schles. Pfandbriefe — Brf. 88½ Gld. Schles. Pfandbr. Lit. B. — Brf. — G. Schles. Rentenbriefe — Brf. 92½ Gld.

[Eisenbahn-Actien.] Berlin-Hamburger — Brf. — Gld. Berlin-Potsdam-Magdeburger — Brf. — Gld. Berlin-Stettiner 157½ Brf. 156½ Geld. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — Brf. 151¼ Gld. Cöln-Mindener — Brf. — Geld. Magdeburg-Wittenberger — Brf. — G. Niederschlesisch-Märk. — Brf. 93 Gld. Niederschlesische Zweigbahn 88 Brf. 87 Gld. Oberschlesische Lit. A. 214 Brf. 213 Gld. Oberschles. Lit. B. 183½ Brf. 182½ Gld.

Nachweisung der Getreidepreise nachstehend genannter Ortschaften.

Stadt.	Monat.	Weizen.						Roggen.						Gerste.						Hafer.					
		höchster			niedrigster			höchster			niedrigster			höchster			niedrigster			höchster			niedrigster		
		Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰
Bunzlau	den 31. März	4	5	—	3	20	—	3	15	—	3	10	—	2	16	3	2	10	—	1	11	3	1	7	6
Glogau	den 28. =	4	12	6	3	15	—	3	15	—	3	4	—	2	18	9	2	15	—	1	17	6	1	11	3
Sagan	den 29. =	4	10	—	3	20	—	3	15	—	3	11	3	2	22	6	2	17	6	1	18	9	1	10	—
Grünberg	den 31. =	4	3	—	4	1	—	3	13	9	3	8	3	2	19	—	2	17	—	1	18	—	1	16	—
Görlitz	den 27. =	4	12	6	3	20	—	3	13	9	3	6	3	2	18	9	2	15	—	1	11	3	1	7	6

Druck und Verlag von G. Heinze u. Comp. in Görlitz.